

nen oder anderen Linie des Gesamthauses gibt. Ungeachtet aller historischen Fehden hatten sich beide Linien im 15. Jahrhundert wieder zu einem gemeinsamen Haus zusammengefunden, das niemand besser repräsentieren konnte als Wilhelm VIII. von Montfort zu Werdenberg. Er vereinigte nicht nur im Titel beide Linien von Montfort und von Werdenberg, vielmehr noch gehörten seine beiden Eltern und drei seiner vier Grosseltern diesem Gesamthause an. Eine grössere Ahnendichte aus der montfortisch-werdenbergischen Sippschaft war gar nicht mehr vorstellbar.

Dazu wurde vielleicht zu wenig in Rechnung gestellt, dass Lirer auch den Grafen von Hewen eine Vorzugsstellung einräumt:¹⁷³ Der römische Kaiser Kurio (hier liegt eine Anspielung auf «Chur»), der Begründer des schwäbischen Adels, hat drei Söhne: der älteste Sohn Magnus von Hewen besitzt die Burg Hohentrins;¹⁷⁴ der zweite Sohn, Egloff von Wartau, besitzt Gutenberg; und der dritte Sohn Anselm [Anspielung auf Wilhelm?] von Starkenberg (= «Montfort»), besitzt die Burg Montfort.

Klementa von Hewen stammte von Hohentrins, ihr illegitimer Bruder war Schlossherr auf Wartau, ihr Ehemann Wilhelm von Montfort. Schon hier glaubt man Klementa von Hewen als Auftraggeberin fassen zu können. Das wird auch alles durch die Holzschnitte der Lirerchronik unterstrichen. Alle drei Burgen sind mit den zugehörigen Wappen im Bild dargestellt: Hohentrins, Gutenberg (= Wartau) und Montfort (= Werdenberg). Die hier vertretene These unterscheidet sich von der Ansicht Grafs im wesentlichen durch eine unterschiedliche zeitliche Einschätzung der Entstehung der Chronik. Graf setzt die Niederschrift in die Zeit nach 1453/60, wobei er sich auf die Erwähnung des Turiner Grabtuches stützt.¹⁷⁵ Demgegenüber sehe ich in der hier folgenden Erzählung eine Verschlüsselung der Ehebruchsgeschichte der Klementa von Hewen, die Lirer erst 1483 oder später niedergeschrieben haben kann, am ehesten 1484 anlässlich ihrer Hochzeit mit Johann Peter von Sax-Misox. Folgt man der hier vertretenen Meinung, dann steht auch die von Graf vorgelegte Hypothese in einem neuen Licht, dass man aus Lirer eine Anspielung darauf zu erkennen glaubt, «dass Jakob von Landau aus dem in den Niederadel abge-

stiegenen Geschlecht der Grafen von Württemberg-Grünigen-Landau 1484 auf dem Turnier in Ingelstadt als nicht turnierfähig zurückgewiesen wurde».¹⁷⁶ Wir würden also mit beiden Vorfällen in das Jahr 1484 kommen; die eine Hypothese würde mithin die andere bestätigen.

Es ist zuzugeben, dass die an den folgenden (hier etwas gekürzten) Text anknüpfenden Überlegungen spekulativ sind. Bei Lirer ist aber alles verschlüsselt, so dass einem Verständnis Lirers ohne Intuition und Spekulation gar nicht nähergetreten werden kann. . . . «Item also was Jurgo und Hego in ainem weiten tal und land. und bawten auff ainem starcken berg ain vesten die hiessent sie Heu vnd das land darumb Hego nach ym. Vnd der kayser Kurio het sein tochter ertöt.vnd vber die zinnen ausgeworffen. wann er fand sie bei seinem capelan. die hiess Cleopha [...] Nun het Hego [...] auch zwen sün vnd ain tochter, ainer hiess Petrus. der ander Johannes. die tochter hiess Cleopha. vnd was ain sälige jungkfraw vnd wolt kain man nemen. Nun was sie gar schön vnd het gar vil anfechtung von den herren vnd der welt. Die bat vnser frawen das sie ungestalt würde. vnd nit vberwunden von der welt. Also war die feltsiech. vnd bauet mit irem gut vnd klaineten ain kloster gehaissen Wetenfeld. da ligt sie begraben.»¹⁷⁷

Der Schauplatz wird nun aus Rätien an den Bodensee verlegt, wo Klementa von Hewen ihren neuen Wohnsitz in Gaienhofen im Hegau nahm. Hego (= «Hegau») baut die Burg Heu (= «Hewen»), wonach das Land Hegau benannt wurde. Hego wirft seine Tochter Cleopha I (= «Klementa d. Ä.»), als er sie bei einer ausser-ehelichen Beziehung stellt, über die Zinnen. Dann fallen die drei Namen der Kinder des Hego: Peter, Johann, Cleopha II. Ist hier nicht an Johann Peter (von Sax-Misox) und Klementa zu denken? Klementa erfüllt eine mehrfache Funktion: Sie ist einmal Klementa die Jüngere, die von ihrem Verlobten verschmäht wird und Jungfrau bleibt; tatsächlich wurde sie ja auch erst Ende 1484 verheiratet. Als Lirer schrieb, war sie noch Jungfrau und passte in das Bild einer Klosterstifterin. Zum andern versinnbildlicht Cleopha II. aber den Grafen Wilhelm VIII., der feldsiech (= leprakrank) wird und deswegen aus dem ehelichen Schlafgemach ausquartiert wird und sozusagen «Jungfrau» bleibt; er stirbt in klösterlicher Abgeschiedenheit.

Der Name Wetenfeld bleibt vorerst ungeklärt, könnte aber eine Anspielung auf Langnau sein («Lang» = «Weiten-»; «Au» = «Feld»). Langnau passt freilich nicht, da Wilhelm VIII. als einziges Familienmitglied nicht in Langnau begraben wurde. Aber eben deswegen steht «Wetenfeld», das durch den dreifachen «E»-laut an «Werdenberg» erinnert, womit der tatsächliche Begräbnisort erkennbar angedeutet wird.

Es gibt in Lirers Chronik noch eine weitere Erzählung, die für unsere Deutung einschlägig ist. Ein Montforter¹⁷⁸ zieht «an des grossen Kaisers hoff des Chans von Kathey». Die Königin, die «ausserhalb ihres herren und eelichen gemahels ainen anderen geliebt und ausserwelt ir kürzweil mit ym zu haben» (Klementa von Hewen und Johann Peter von Sax-Misox), soll ihre Unschuld durch einen Zweikampf (Gottesurteil) beweisen. Der von Montfort erklärt sich bereit, ihre Ehe zu verteidigen. Auf seine Frage, ob sie schuldig sei, gesteht sie die Wahrheit, und trotzdem kämpft der Montforter, siegt und rettet die Ehre der Königin, «als das nit unpillich was».

Während Eugen Thurnher diese Geschichte für eine Episode hält, «wie sie die Geschichte zu allen Zeiten zeigt»¹⁷⁹ und sich damit ein richtiges Verständnis verbaut, sieht Graf darin mit Recht eine unerhörte Begebenheit, «denn mir ist kein anderes Beispiel in der Literatur bekannt, in dem ein Ritter die Ehre einer untreuen Ehefrau mit Erfolg verteidigt und der Ehebruch weder schwankhaft noch moralisch gerechtfertigt aufgefasst wird.»¹⁸⁰ Sieht man in Klementa von Hewen die Auftraggeberin Lirers, dann wird die Geschichte plausibel. Es ist Thomas Lirer selbst, der hier in die Rolle des Montforter Ritters schlüpft und die Ehre seiner Herrin verteidigt, ohne nach Recht und Unrecht zu fragen, «als das nit unpillich was». Man wird weiter über diese These nachdenken müssen, zumal ihr eine Schlüsselstellung bei der Enträtselung Lirers zukommt. Bejaht man diese These, so erhält Werdenberg als Stätte literarischen Schaffens eine neue Dimension. Aber auch das Haus Montfort zu Werdenberg steht damit in einem neuen Lichte: Es stand Pate bei der Entstehung eines bemerkenswerten Werkes der deutschen Literatur des Spätmittelalters.